

Thema: Attac

Autor: Matthias G. Bernold

Kommentar Weltwirtschaft**Attac-Ideen waren
gestern noch radikal,
heute sind sie salonfähig**

MATTHIAS G. BERNOLD

Wer die Meinung vertrat, Banken gehörten streng reguliert und Spekulanten an die Kandare genommen, wer von der Trockenlegung von Steueroasen faselte oder die Frage stellte, wie die Arbeitsstunde eines Bankdirektors das 10.000fache eines einfachen Arbeiters wert sein könnte, der galt vor fünf Jahren noch als Sonderling oder Sektierer, als Kryptokommunist oder zeitgeistloser Ignorant.

Heute gehören derartige Positionen zum Vokabular der weltpolitischen Elite: Beim Weltwirtschaftsforum in Davos vergangene Woche etwa waren Worte zu hören, wie abgeschrieben aus Pierre-Joseph Proudhons „Handbuch des Börsenspekulanten“, einer Streitschrift wider die zerstörerische Allmacht der Geldwirtschaft aus dem Jahr 1857.

In Davos forderte Jean-Claude Trichet, Präsident der Europäischen Zentralbank, ein „globales Paket kohärenter Regulierungen“. US-Präsident Barack Obama kündigte die Aufspaltung großer Geldinstitute sowie eine Bankensteuer an. Am weitesten ging Frankreichs Staatspräsident Nicolas Sarkozy, der nicht nur eine Spekulationssteuer forderte, sondern gleich ein neues Weltwährungssystem.

Innerhalb von nur fünf Jahren sind Forderungen der globalisierungskritischen Initiative Attac salonfähig geworden. War Österreichs Attac-Frontmann Christian Felber 2006

noch isoliert, als er von einer neuen Weltwährung träumte, befindet er sich heute in bester Gesellschaft mit Größen wie dem Ökonomen Joseph Stiglitz und dem US-Soziologen Jeremy Rifkin, der in seinem neuen Buch das Modell einer solidarischen Gesellschaft entwirft (siehe S. 15).

Wer aber glaubt, dass wir die Zeit des blinden Vertrauens in die Finanzmärkte, als Staaten die Pensionsbeiträge ihrer Bürger auf den Weltmärkten verzockten, hinter uns gelassen haben, irrt. Die Rhetorik klingt revolutionär, aber Vertreter der Finanzindustrie wie Josef Ackermann, der Chef der Deutschen Bank, nutzen die Debatte rund um Tobin-Tax und Großbankenversicherung bloß als Marketingchance, während sie weiter Fantasiegehälter überweisen.

Für die überschuldeten Volkswirtschaften bietet ein gewaltiges Wirtschaftswachstum die einzige Chance zur Sanierung. Keine günstige Voraussetzung, um der Versuchung zu widerstehen, die Verluste auf den internationalen Roulettetischen wettzumachen. Wie schwierig die Abkehr von der Spekulation ist, bemerkte schon Proudhon: „Die Macht hat mehr als einmal versucht, ihre ordnende Hand nach der Spekulation auszustrecken. Immer hat die Spekulation sie ihrer Ohnmacht überführt.“